



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

## **Zurück in die Zukunft**

Stierli, Martino

**Abstract:** Ein vom Getty Center in Los Angeles initiiertes Ausstellungsparcours nimmt die südkalifornische Nachkriegsarchitektur ins Visier. Los Angeles hat den Ruf eines ausufernden Stadtmolochs. Die südkalifornische Metropole bietet aber auch hochkarätige moderne und zeitgenössische Architektur. Diese lässt sich derzeit in einer grossen Übersichtsschau im Getty-Museum und in weiteren Ausstellungen erkunden.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-86765>  
Newspaper Article  
Published Version

Originally published at:  
Stierli, Martino. Zurück in die Zukunft. In: NZZ, 134, 13 June 2013, 49.

# Zurück in die Zukunft

*Ein vom Getty Center in Los Angeles initiiertes Ausstellungsparcours nimmt die südkalifornische Nachkriegsarchitektur ins Visier*

Los Angeles hat den Ruf eines ausufernden Stadtmolochs. Die südkalifornische Metropole bietet aber auch hochkarätige moderne und zeitgenössische Architektur. Diese lässt sich derzeit in einer grossen Übersichtsschau im Getty-Museum und in weiteren Ausstellungen erkunden.

**Martino Stierli**

Im Herbst 2011 lancierte das Getty Center in Los Angeles das «Pacific Standard Time»-Programm mit dem Ziel, die kalifornische Metropole auf der Landkarte der modernen Kunst (endlich) als Hotspot der Nachkriegszeit zu etablieren. In der Folge präsentierten im vergangenen Jahr Dutzende von Kunst- und Kulturinstitutionen eine Reihe von thematischen Ausstellungen, die einen Überblick über die ungeheure Dichte und Vielfalt der südkalifornischen Kunstproduktion in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ermöglichten. Nun wird das Projekt mit einem Blick auf die moderne Architektur fortgesetzt, wobei wiederum führende Kunstinstitutionen der Stadt mit eigenständigen Ausstellungen vertreten sind. Das Herzstück dieses Reigens bildet die Präsentation «Overdrive: L. A. Constructs the Future», die von Wim de Wit und seinem Team vom Getty Research Institute im Getty-Museum zusammengestellt wurde.

## Lokale Architekturkultur

Der Versuch, der atemberaubenden städtebaulichen und architektonischen Entwicklung der Wachstumsmaschine Los Angeles in den genannten fünf Dezennien in einer einzigen Überblicksdarstellung gerecht zu werden, ist im Prinzip von vornherein zum Scheitern verurteilt – zu viele unterschiedliche, einander auch widersprechende und nicht kongruente Geschichten wären zu erzählen. Dennoch ist es den Kuratoren in einer dichten und anregenden Schau gelungen, das schier endlos ausufernde Material sinnvoll in fünf Kapitel zu gliedern. Besonders überzeugt dabei der Einsatz unterschiedlicher Medien, die von konventionellen Präsentationsformen wie der Fotografie, der Architekturzeichnung und dem Modell bis hin zu Ausschnitten aus kommerziellen Werbefilmen der Zeit reichen, deren fortschrittssüchtige Rhetorik mitunter belustigt. Entstanden ist im positiven Sinne eine Art stadtarhitektonische Kulturgeschichte, die mehr ist als eine einfache Blütenlese herausragender Akteure und Bauten.

Vieles muss dabei notgedrungen unberücksichtigt bleiben. Dass etwa das Jahr 1940 als historische Marke gesetzt wird, mag auf den ersten Blick problematisch erscheinen, wird dadurch doch der für die lokale Architekturkultur zentrale Beitrag von Baukünstlern wie Irving Gill, Rudolph

Schindler oder dem frühen Richard Neutra ausgeblendet. Andererseits setzt zu diesem Zeitpunkt die Kriegsindustrie ein, die Los Angeles mit der Ansiedlung der Luft- und Raumfahrt zu einem Zentrum technologischer Innovation aufsteigen lassen und entscheidend zum beispiellosen Wachstum der Stadt beitragen wird. Des Weiteren bleiben gesellschaftliche und kulturelle Zusammenhänge weitgehend unberücksichtigt, auch wenn hier und dort angedeutet wird, dass die bauliche Entwicklung oftmals auf Kosten der unterprivilegierten Bevölkerung ging.

## Zeichenhafte Infrastrukturbauten

Fotos einer gewaltsam durchgesetzten Zwangsräumung des Latino-Viertels Chavez Ravine in den frühen 1950er Jahren etwa illustrieren, dass Stadtentwicklung nicht ohne einen Preis zu haben war. Das Viertel sollte ursprünglich einem von Neutra mitgeplanten, gross angelegten sozialen Wohnbauprojekt Platz machen. In der McCarthy-Ära gerieten diese Pläne jedoch unter Kommunismusverdacht. Gebaut wurde schliesslich mit dem Dodgers-Stadium eine gigantische Sportanlage für das lokale Baseballteam. Im Grossen und Ganzen folgt die Ausstellung jedoch einer optimistischen Erzählung zu einer Epoche, die von ihrer eigenen Zukunftsträchtigkeit überzeugt war und diese in architektonische und räumliche Form umzusetzen wusste. Die Rassenunruhen von 1966 und 1992, die diesen Optimismus doch mit deutlichen Fragezeichen versahen, kommen in der Ausstellung nicht zur Sprache. Und doch deutet der Titel «Overdrive» leise an, dass der Fortschrittsmotor bisweilen auch zu überdrehen drohte.

Der Ausstellungsrundgang beginnt mit einem Blick auf die in Los Angeles omnipräsente Automobilkultur. Neben Tankstellen und Drive-ins berücken die Entwürfe des «James-Bond-Architekten» John Lautner für die stilbildenden «Google»-Restaurants mit ihrer zeichenhaften Architektur. Das anschliessende Kapitel dreht sich um die urbane Infrastruktur, allen voran die Bauten für das Strom- und Wassernetz, die eine unabdingbare Grundlage der 15-Millionen-Metropole bilden. Ein Thema ist auch die Verkehrsinfrastruktur mit den gigantischen Autobahnbrücken und Kreuzungen, die das Stadtbild bis heute entscheidend bestimmen. Weiter wird der internationale Flughafen von Los Angeles, der erste Flughafen des Jet-Zeitalters, ausführlich gewürdigt. Er wurde ab Mitte der 1950er Jahre zunächst nach den Plänen des Architekturbüros Pereira and Luckman realisiert, wobei das futuristische Theme Building in der Mitte der Anlage bis heute ein Wahrzeichen der Stadt ist. Nicht minder zeichenhaft ist A. C. Martins Hauptsitz der städtischen Wasser- und Elektrizitätswerke aus dem Jahr 1965. Berühmt wurde dieser durch eine Nachtaufnahme des Architekturfotografen Julius Shulman, dem man in der Ausstellung wie-

derholt begegnet. Es handelt sich um die zentralen, Gemeinschaft stiftenden Monumentalbauten dieser Stadt, deren Funktionieren entscheidend auf einer leistungsstarken Infrastruktur beruht.

### Ikonen und Architekturexperimente

Der Abschnitt «Engines of Innovation» nimmt sodann jene Industrien und Wirtschaftszweige in den Blick, die massgeblich zum kalifornischen «Wirtschaftswunder» der Nachkriegszeit beigetragen und das Stadtbild mit zahlreichen Grossbauten geprägt haben: von den Konzernsitzen der Ölfirmen sowie der Film- und Medienbranche über die Bauten für die Luft- und Raumfahrtindustrie bis hin zu den Universitäten und Stätten höherer Ausbildung. Das vierte Kapitel rückt unter dem Titel «Community Magnets» Bauten für die Öffentlichkeit wie etwa Kirchen, Bauten für die Olympischen Spiele 1984 oder die grossen Kulturbauten in Downtown Los Angeles ins Visier, allen voran den Dorothy Chandler Pavilion sowie Frank Gehrys gefeierte Disney Concert Hall, hier mit dem Originalmodell aus dem Jahr 1988 vertreten. Die eigenwilligen Watts Towers des italienischen Einwanderers Simon Rodia, eine riesige, von einem Autodidakten in manischer Betriebsamkeit während Jahrzehnten gebaute Freiluftskulptur, setzen einen subkulturellen Kontrapunkt.

Die letzte Abteilung gilt mit dem Wohnungsbau und Hausbau schliesslich jenem Sektor, der in besonderem Masse als architektonisches Laboratorium der Stadt diente. Wir begegnen alten Bekannten wie dem «Case Study House»-Programm mit Entwürfen von Charles und Ray Eames, Pierre Koenig und anderen ebenso wie Lautners oktogonalem, auf einer Stütze über einem Abhang in den Hollywood Hills schwebendem «Chemosphere»-Haus. Auch die dekonstruktivistischen Entwürfe von Architekten wie Frank Gehry oder Coop Himmelb(l)au aus den 1980er Jahren fehlen nicht, darunter ein Modell von Gehrys experimentellem Wohnhaus in Santa Monica. Daneben beleuchtet die Schau aber auch den standardisierten Hausbau der Nachkriegsjahre, der nicht nur massgeblich zur Suburbanisierung und zum enormen Flächenwachstum der Metropole beitrug, sondern auch zur Popularisierung der modernen Architektur. Eindrucksvoll sind etwa die Pläne für Lakewood, eine Siedlung von rund 17 500 standardisierten Einfamilienhäusern, die so etwas wie den Archetyp der amerikanischen Suburbia darstellte. Hier wird deutlich, wie sehr die Verbreitung der architektonischen Moderne bisweilen mit handfesten kapitalistischen Interessen Hand in Hand ging.

Der breite kulturhistorische Ansatz trägt dazu bei, dass viele Bauten kommerziell erfolgreicher Büros erstmals eine Würdigung erfahren. Die Ausstellung weist damit auf die ökonomischen Bedingungen hin, mit denen sich Architekturbüros hierzulande konfrontiert sahen und sehen. Dass Los Angeles mit der so genannten L. A. School und mit Protagonisten wie Gehry, Eric Owen Moss oder Thom Mayne ab den 1970er Jahren auch richtungsweisende experimentelle Ansätze einer skulpturalen Architektur hervorgebracht hat, ist zwar durchaus ein Thema, wird jedoch eher als Kontinuität denn als Bruch mit der Nachkriegsmoderne interpretiert – ein Umstand, der wohl primär der Ausrichtung einer Schau geschuldet ist, die eher thematisch als historisch operiert.

### Peter Zumthors Museums-Vision

Die an dem Grossprojekt beteiligten Partnerinstitutionen setzen mit ihren eigenen Präsentationen teilweise recht abweichende Schwerpunkte und tragen damit zu einem differenzierten Blick auf eine komplexe Thematik bei. Am experimentellen Southern California Institute of Architecture (SCI-Arc) wird die heroische Geschichte der L. A. School anhand ausgesuchter Projekte dieser Gruppe von «Häretikern» erzählt. Das Hammer-Museum widmet mit A. Quincy Jones einem überaus produktiven Architekten eine schön gestaltete Schau. Er steht mit über 5000 realisierten Projekten exemplarisch für die Popularisierung des internationalen Stils im Wohnbau an der Westküste. Das MAK Center im Schindler House beleuchtet in einer materialreichen, konzeptuell anspruchsvollen Präsentation Berührungspunkte zwischen Kunst und Architektur. Und auch die Schweiz ist prominent vertreten: Am Los Angeles County Museum of Art (LACMA) hat Peter Zumthor soeben seine Vision für die Zukunft des städtischen Kunstmuseums vorgestellt, die an die Stelle der bestehenden Bauten eine organisch undulierende Grossform setzen möchte. Ein ambitioniertes Vorhaben, das gut zum Optimismus dieser Stadt passt, auch wenn die kontroverse Diskussion bereits begonnen hat.

Bis 21. Juni im Getty-Museum ([www.pacificstandardtimepresents.org](http://www.pacificstandardtimepresents.org)). Katalog: Overdrive. L. A. Constructs the Future, 1940–1990. Hrsg. Wim de Wit und Christopher James Alexander. The Getty Research Institute, Los Angeles 2013. 320 S., \$ 59.95.